

Hans Krag Kirchenbesuche – einmal anders Erste Dorfkirchen Oldtimer Rallye 2011

Dr. Hans Krag ist Mitglied im Vorstand des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.

Auf Brandenburgs Straßen wird sich in diesem Jahr Ungewöhnliches tun: liebevoll herausgeputzte Uraltautos tuckern übers Kopfsteinpflaster und verschnaufen dann und wann vor einer Dorfkirche. Dort hat man schon gewartet. Die Pforte ist geöffnet, draußen stehen viele Neugierige, die Gemeinden haben Informations- und Verpflegungsstände eingerichtet; vielleicht sogar eine kleine Veranstaltung verwicklicht. Die „Autler“, wie man ganz früher sagte, steigen aus und streben, eine Notizkarte in der Hand, der Kirche zu.

Das Ganze ist Teil einer breit angelegten Veranstaltung: gemeinsam mit dem Automobilclub von Deutschland (AvD) lädt der Förderkreis Alte Kirchen zu einer zweitägigen Oldtimer-Rundfahrt zu Brandenburgischen Dorfkirchen ein.

Brandenburg verfügt über einen großen Bestand wunderschöner Dorfkirchen, aber leider sind sie nur denen bekannt, die sich aktiv interessieren, also sie zum Beispiel mit Hilfe dieses Heftes oder eines touristischen Führers aufsuchen oder an einer Fachexkursion teilnehmen. Es gibt aber sicher noch viele Menschen, deren Interesse geweckt werden könnte. Bei nur noch 20% Kirchenmitgliedschaft in der Region hat man wenig Erfolg, wenn man sie direkt auf das „Kulturgut Kirche“ anspricht; sie verstehen dann erst einmal „Religionsausübung“ oder moralischer Zwang, denen sie sich ja gerade mit ihrer Kirchenferne entziehen wollen.

Der Förderkreis Alte Kirchen versucht daher in unregelmäßigen Abständen, jene Bevölkerungsschichten anzusprechen und auf ihre Kirchen hinzuweisen, die auf das Thema Kirche gemeinhin nicht reagieren. Vor ein paar Jahren veranstaltete der



Opel „Laubfrosch“ vor der Schlosskirche Lindenau, Montage: Hascomedia, Berlin

Förderkreis Alte Kirchen gemeinsam mit dem Bildungsministerium des Landes Brandenburg einen Schülermalwettbewerb in den Grundschulen des Landes, der landesweit ein breites Echo fand. Die Kinder sollten sich ihre Kirche aufschließen und erklären lassen und dann das Gesehene und Gehörte als Bild oder Aufsatz zu Papier bringen. Während der Preisverleihung erzählten junge Eltern, dass sie bei dieser Gelegenheit zum ersten Male in ihrer Kirche waren, und wie überrascht sie von der Schönheit, der Geschichte und der Bedeutung des Bauwerks waren. Das machte Mut, über weitere Unternehmungen dieser Art nachzudenken.

Mit der neuen Initiative betritt der Förderkreis Neuland, aber das Echo bei den angefragten Kirchengemeinden war so positiv, dass es gewagt werden sollte.

Da die alten Autos nicht mehr als 150 km pro Tag fahren sollten, sind zwei Tagesausflüge zu insgesamt sieben Dorfkirchen im südlichen Brandenburg vorgesehen. Diese werden nachfolgend vorgestellt. Ausgangs-

ort ist das stimmungsvolle Hotel im Wasserschloss Fürstlich Drehna, von wo aus eine Nord- und eine Südroute gefahren werden.

Jeweils mittags finden „Schau-Stopp“ und eine Geschicklichkeitsprüfung auf den Marktplätzen von Finsterwalde und Luckau statt, ehe die Fahrzeuge weiter rollen. Der Förderkreis Alte Kirchen erwartet eine große Publikumsresonanz – nicht nur werden die Teilnehmer der Rundfahrt, die in etwa fünfzig Fahrzeugen unterwegs sein werden, die Dorfkirchen besuchen (wo sie Aufgaben zu lösen haben), sondern vor allem sollte das zuschauende Publikum dazu animiert werden, später auf eigene Faust diese und andere Kirchen zu besuchen. Erst dann wird die gewünschte Breitenwirkung erzielt.

Die Rallye wird am 8. und 9. September durchgeführt. Sie wird unter anderem vom Schlosshotel Fürstlich Drehna, der Stadt Luckau, der Firma Kock Automobile AG, Berlin und aus dem Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren Finsterwalde“ finanziell unterstützt.

Bornsdorf (Dahme-Spree): Klein aber fein

Das Kirchlein in Bornsdorf ist ein „Neu“bau des 15. Jahrhunderts, der im 17. Jahrhundert erweitert wurde. Die Ruine eines Vorgängerbaus aus Feldstein kann auf dem alten Friedhof außerhalb des Ortes besichtigt werden. Nach



Dorfkirche Bornsdorf, Blick in den Altarraum, Fotos: Hans Krag

seiner Zerstörung in den Hussitenkriegen wurde das Dorf an den heutigen Ort verlegt.

1833 stürzte der hohe Turm der jetzigen Kirche bei einem Sturm ein und wurde zu einem niedrigen Dachreiter gestutzt. Nichts lässt an dem schlichten Putzbau vermuten, was sich darin verbirgt: ein Sandsteinaltar! zweistöckige Emporen! reiche Ausmalung! – und eine sanierungsbedürftige Orgel, der zur Zeit jedoch alle Stimmen versagen. Für ihre Sanierung setzt sich der „Förderkreis Alte Kirchen der Luckauer Niederlausitz“ ein.

Das Auge des von der Südseite her in die Kirche eintretenden Besuchers fällt zunächst auf die reich geschmückte Kanzel, deren Aufgang und der sich anschließende Pastorenstuhl im Stil angepasst sind. Die Wand dahinter ist als Vorhang gemalt, wie auch die hinter dem zweigeschossigen Altar, der von aufgerichteten Gedenksteinen mit Porträtbildern eines Stifterpaares aus dem frühen 18. Jahrhundert flankiert wird. Vor ihnen knieen, zum Altar gewandt, die frei stehenden Figuren eines weiteren Stifterpaares aus älterer Zeit. Das Kastengestühl und die Emporen tragen noch ihre originale Bemalung. Eine Totenkronentafel berichtet von der Jungfrau Cordula Salome Oelselein, die gerade zehnjährig als „Braut Christi“ im Jahr 1744 starb. Sie war Tochter des Pastors. „Ihr abgelebter Leib liegt in der Grufft hinter dem Beichtstuhl, erinnert uns der Sterblichkeit und erwartet die Auferstehung“. Die ganze Anmutung des Kirchenraums übt Wirkung aus: hier möchte man einmal einen Weihnachtsgottesdienst erleben!

Lebusa (Elbe-Elster): Pöppelmann und Silbermann

Lebusa ist ein sehr alter Ort, der bereits 932 zum ersten Mal erwähnt wird, mit einer recht jungen Kirche. 1704 erwarb Friedrich von Milckau, ein General Augusts des Starken, Schloss und Dorf Lebusa. 1723 ließ er die alte Kirche abreißen und 1725 eine neue nach Entwürfen von M. D. Pöppelmann, dem sächsischen Hofbaumeister (Dresdner Zwinger, Schloß Pillnitz), errichten. 1727 – 29 schuf der berühmte sächsische Orgelbaumeister Gottfried Silbermann die Orgel, eine von zwei Silbermann-Orgeln in Brandenburg. Hinzu kommt ein gewaltiger, düsterer Sandstein/Holz – Kanzelaltar, der in seiner Größe und Gestalt einschüchternd wirkt. Heutzutage erheitert uns die vierteilige Sanduhr auf dem Kanzelkorb. Mit ihr konnten die Predigt und andere sakrale Handlungen von $\frac{1}{4}$ bis zur vollen Stunde „gestoppt“ werden. In den Logen stehen zwei Kachelöfen von 1727, die Meißner Arbeiten aus glasierter Fayence sind.

Die Kirche wurde vorbildlich saniert und ist häufig Ort von Orgelkonzerten bedeutender Künstler. Es bot sich an, diese kulturellen Aktivitäten weiter auszubauen. 2008 hat sich der Förderverein „Orgel- und Kulturzentrum Lebusa“ gegründet, der das leerstehende Pfarrhaus und den Pfarrhof sanieren will. Vorgesehen sind der Einbau von Schulungsräumen für angehende Organisten, eines Restaurants, einer Garderobe und von Toiletten. Die Kreismusikschule und andere Institutionen zeigen bereits großes Interesse. Außerdem kann das Gebäude zum Dorfgemeinschaftshaus werden. Die Erträge aus diesem Vorhaben sollen dem Unterhalt der Kirche zugutekommen.

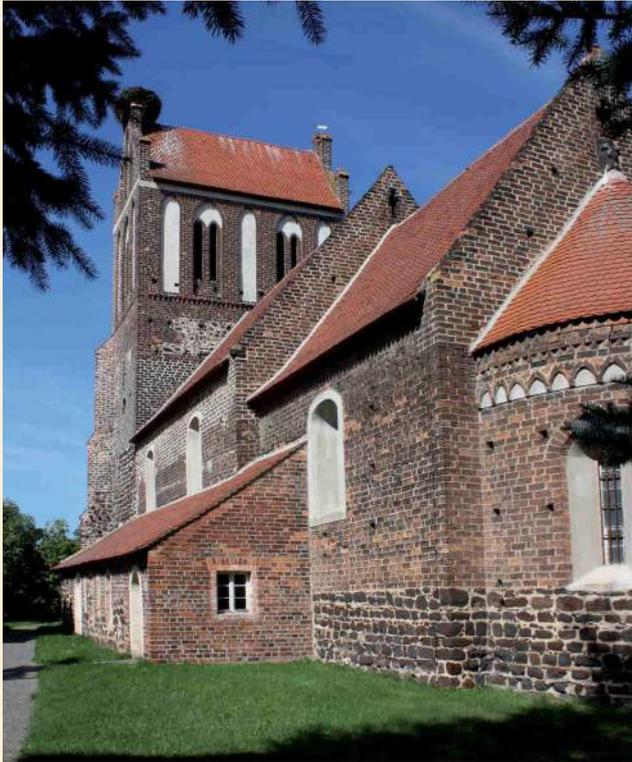
Das Projekt ist mit Hilfe vieler Spenden, darunter auch des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., recht weit vorangekommen. Vor allem die Arbeiten am wunderschönen Oberlaubenstall im Pfarrhof sind weit fortgeschritten. Aber es wird noch viel Unterstützung gebraucht, ehe die neuen Möglichkeiten touristisch genutzt werden können.



Dorfkirche Lebusa

Lindena (Elbe-Elster): eine Dorfkirche mit ***

Lindena sollte man bei Sonnenschein besuchen, denn dann kommt die rote, reich gegliederte Backsteinkirche am besten zur Geltung. Es ist ein Bau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, gebaut auf den Fundamenten einer früheren, kleineren Kirche. „Anspruchsvoll“ nennt der Dehio diese Kirche, und ganz gewiss ist sie etwas Besonderes unter den Lausitzer Dorfkirchen. Der Sockel aus braunem Raseneisenstein, darüber dann roter Backstein mit weiß ausgelegten Blendnischen und Fensterfassungen. Die Mauer der halbrunden Apsis endet an der Traufe mit einem „Deutschen Band“, einer Reihe von sägezahnartig versetzten Backstei-



Dorfkirche Lindena

nen. Das Dach der Apsis schließt mit einem an die Giebelwand gelehnten behauenen Steinkreuz, wie man es vom Kloster Doberlug her kennt.

Tatsächlich gelangte das Dorf kurz vor dem Kirchenbau in den Besitz dieses Klosters. Baumaterial (nur die reichen Klöster konnten sich Backstein leisten) und -stil gleichen dem Klosterbau. Eine Mini-Klosterkirche mit ihren gewölbten niedrigen Seitenschiffen, die viel zu eng und daher fast nutzlos sind.

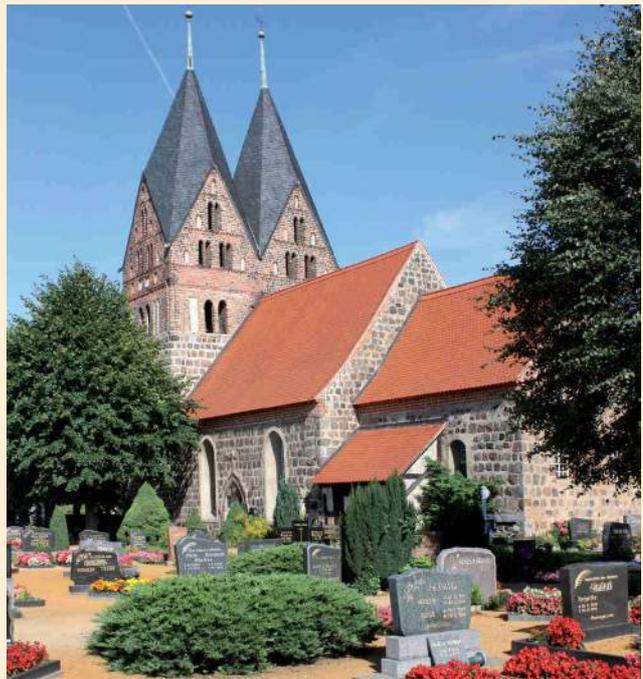
Noch aus der Bauzeit stammt das linke hochgotische Fenster in der Apsis, das den Stifter „Ritter Volmarus von Lienwerde“ (Liebenwerda) darstellt. Dagegen datiert der Altar, die andere Kostbarkeit der Kirche, vom Beginn des 16. Jahrhunderts. Es ist ein reiches Schnitzretabel mit zwei beweglichen und zwei feststehenden Flügeln. Neben einer Mariendarstellung sind weitere 29 Heiligenfiguren – geschnitzt oder gemalt – zu sehen. Dass diese Fülle die Reformation überlebte, zeigt, dass der Protestantismus nicht überall mit Bilderstürmerei Einzug hielt.

Im Bereich des Klosters Doberlug gibt es weitere hervorragende Dorfkirchen, die man in einem Tagesausflug besuchen kann.

Lugau (Elbe-Elster): Ein Unikat

Während die meisten Dorfkirchen in Brandenburg äußerlich bescheiden wirken, dann aber mit „inneren Werten“ überraschen, verhält es sich in Lugau anders. Der frühgotische Granitquaderbau wurde Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet. Zur gleichen Zeit entstand als separater Vorbau im Westen der breite Feldsteinturm, der nur wenige Jahrzehnte später in spätgotischer Backsteintechnik als Zwillingsturm-paar erhöht wurde. Zu dieser Zeit war das in Brandenburg einmalig und macht einen massiven, festungsartigen Eindruck.

Innen teilt ein Triumphbogen den hellen Chor vom dunkleren Hauptschiff mit seinen Emporen. Die Kanzel steht im Triumphbogen. Hier kann man besonders deutlich die Aufteilung der Kirche in geistlichen und Gemeindeteil erkennen. Der Triumphbogen symbolisiert den Sieg des Christentums über den Tod, weshalb in größeren Kirchen auch oft ein Kruzifix im Bogen hängt. Hinter dem Bogen waren der Altar und die Heiligtümer (Reliquien, Hostien, Altargerät), hier war man Gott näher. Dieser Chorraum durfte vor der Reformation nur von der Geistlichkeit betreten werden, die auch einen eigenen Zugang von außen zu diesem Bereich durch die heute meist vermauerte „Priesterpforte“ hatte. Jedoch empfing der „normale“ Gläubige das Abendmahl am Altar, betrat den Chorraum also sündenbeladen und verließ ihn dann „gereinigt“.



Dorfkirche Lugau

In Lugau kann man auch Geschichtsunterricht erhalten. An der Empore ist eine Gedenktafel für den Pionier Carl Gottlob Weinhold, der 1864 im deutsch-dänischen Krieg bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen ums Leben kam. Er fiel zusammen mit dem Pionier Klinker, der sich selbst mit einem Pulversack vor dem Festungstor in die Luft sprengte und damit den preußischen Truppen den Weg öffnete. Noch heute findet sich beider Grab auf dem Friedhof in Broager bei Düppel (dän. Dybbøl) nicht weit hinter der deutsch-dänischen Grenze, wo sein Heimatort Lugau auf dem Grabkreuz genannt wird.



Dorfkirche Massen, Innenraum nach Westen

Massen (Krs. Elbe-Elster): Kirche für Kenner

Ein besonders sorgfältig errichteter Feldsteinbau aus dem beginnenden 13. Jahrhundert erwartet uns in Massen bei Finsterwalde. Ursprünglich als Basilika gebaut, wurden die niedrigeren Seitenschiffe später abgetragen; die Pfeilerbögen sind noch als Nischen erkennbar. Drei Gewölbearten sind zu sehen: das Halbkuppelgewölbe in der Apsis, ein in Brandenburg sehr seltenes Zellengewölbe im Hauptschiff sowie ein Kreuzgewölbe in der Sakristei. Auch die Einrichtung zeigt mehrere Stilrichtungen: mittelalterlich der Altartisch, Renaissance die Kanzel und Barock der Altaraufsatz. Ein Taufengel komplettiert die prächtige Ausstattung – einer seiner Täuflinge wurde übrigens 117 Jahre alt!

Für heutige Betrachter zeigen die vielen gemalten Sprüche an Emporen und Gestühl eine rührend-naive Frömmigkeit: „Herr Jesus komm behende, nimm mich in Deine Hände, hilf mir am letzten Ende“. Wer dieses Ende beschleunigen will, der sollte von den Pilzen naschen, die zwischen Wand und Gestühl wachsen. Sie sind eine Mahnung, dass auch diese scheinbar so massive Kirche durch Feuchtigkeit an den Fundamenten bedroht ist. Sie braucht dringend Hilfe.

Trebbus (Elbe-Elster): Hoch und Hell

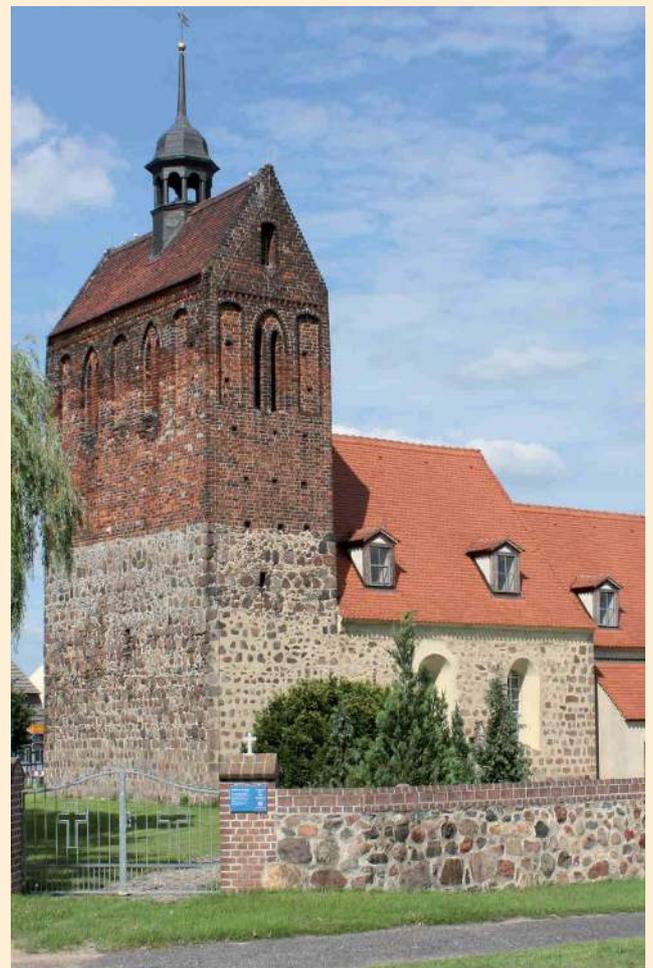
Der Feldsteinbau aus dem 13. Jahrhundert wirkt so ganz anders als andere Kirchen: Der erste Eindruck vom Innenraum ist der einer befreienden Weite. Die gesamte Einrichtung ist seit dem Barock in weiss oder hellgrau mit etwas Gold gehalten und nur sparsam verziert. Während in das Hauptschiff barocke Rundbogenfenster gebrochen wurden, gibt es im Chor noch die alten Spitzbogenfenster und an der Giebelseite die typischen drei Lanzettfenster. Darüber ist sogar noch ein kreisrundes Fenster. Wahrscheinlich war die Kirche einmal flach gedeckt, und das Kreisfenster erhellte den Dachboden. Jetzt wird das ganze Dach durch ein Holztonnengewölbe ausgefüllt, wodurch ein Eindruck großer Höhe entsteht. Zusätzliche Dachfenster sorgen für noch mehr Helligkeit. Der steil nach oben strebende Altar zeigt das typische protestantische Bildprogramm: unten das letzte Abendmahl, darüber das Hauptbild mit der Kreuzigungsszene, nochmals höher die Grablegung und als Bekrö-

nung den auferstandenen Christus als Sieger über den Tod – Christus Triumphator, auf einer Weltkugel balancierend.

Links vom Altar befindet sich die Tür zu einer Seitenkammer. Die Tür weist Axtspuren auf: hier haben Landsknechte während der Kriegswirren zur Zeit der Reformation vergeblich versucht, den Kirchenschatz (Altargeräte, aber auch eingelagertes Gut reicher Bauern) zu rauben, als sie das Dorf plünderten. Die Kammer war sozusagen der Dorf-Safe. Ein anderes tragisches Ereignis lief nicht so glimpflich ab: eine Malerin, die die hohe Holztonne ausmalte, stürzte vom Gerüst und verstarb noch in der Kirche.

Waltersdorf (Teltow-Fläming): Ein Zwilling als Gesamtkunstwerk

Eintritt in eine vergangene Zeit der Gläubigen und der Gutsherren. Seit Jahrhunderten hat sich an dieser Kirche nichts geändert; es gibt nicht einmal ausreichend elektrisches Licht. Eintritt in ein Schatzkästlein, das äußerlich völlig unauffällig in einem Dorf mit etwa 75 Einwohnern liegt. Die Umgebung signalisiert mehr Verfall und Resignation als Aufbruch. Waltersdorf und das benachbarte Niebendorf gehörten derselben Gutsherrschaft. Diese ließ die beiden kleinen und turmlosen Dorfkirchen im 18. Jahrhundert einheitlich ausstatten. Üppige Holzschnitzarbeiten, bunt bemalt, finden sich an Emporen, Patronatslogen und Kirchstühlen, sowie dazu passend am Altar und der Kanzel. Das Bildprogramm wurde vom Maler Joseph Gerlach an der runden Holztonnendecke thematisch fortgesetzt. Dort sind



Dorfkirche Trebbus

biblische Szenen festgehalten, dort tummeln sich unter dem bewölkten Himmelszelt Engel mit Spruchbändern und einer von ihnen schwebt als Taufengel auf die Erde herab. Der Besucher, der durch das Portal mit den original spät-mittelalterlichen Beschlägen und den erhaltenen Löchern für den Wehrbalken eintritt, steht im wohl reichsten barocken Kirchenraum des Fläming. Wie lange wird man sich an diesem Anblick noch freuen können? Während sich in Niebendorf seit Jahren eine lebendige Dorfgemeinschaft erfolgreich für die Wiederherstellung und Erhaltung ihrer Kirche einsetzt, scheint es für Waltersdorf keine Hilfe zu geben. Dabei hat man es hier mit einem Gebäude zu tun, das ein touristischer Magnet sein könnte. Stattdessen frisst sich Echter Hausschwamm durch Gesims und Gebälk, ist das Dach nicht mehr wasserdicht, so dass die wertvollen Deckengemälde akut gefährdet und bereits fleckig sind. Nicht mehr nur aufsteigende Feuchtigkeit, sondern starke Nässe bedroht das Mauerwerk, welches im Sockel und um die Fenster bereits Risse zeigt. Der Förderkreis Alte Kirchen



Dorfkirche Waltersdorf, Innenraum nach Osten

Berlin-Brandenburg bemüht sich seit einiger Zeit, die Öffentlichkeit für das Bauwerk zu interessieren. Dann könnte auch wieder Leben ins Dorf einziehen.

Anzeige

*Eröffnung
Frühjahr 2011*

SCHLOSSHOTEL
Fürstlich Drehna

www.schlosshotel-fuerstlich-drehna.de



*Genießen Sie
fürstliches Schlossflair
in wiederbelebtem Glanz!*

- ✦ 50 Zimmer und Suiten
- ✦ Gastronomische Einrichtungen: Goldsaal, Arkadenrestaurant, Schänke Pferdestall, Weinstube und Raucherlounge
- ✦ Regionale Küche neu kreiert
- ✦ Tagungs- und Banketträume
- ✦ Wellness- und Fitnessoase
- ✦ 52 ha Landschaftspark mit großem Grillplatz und See

Kontakt:

Telefon: 0353 24-3030

info@schlosshotel-fuerstlich-drehna.de

Hotelbetriebsgesellschaft Fürstlich Drehna mbH
Lindenplatz 8 · 15926 Luckau/OT Fürstlich Drehna